

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 16171
Dienstag, 09. November 2021

Köstinger: Bio-Vorreiterrolle Österreichs weiter ausbauen	1
BFW: Waldbestände zwischen 40 und 60 Jahren speichern am meisten Kohlendioxid	2
Titschenbacher: Ohne Bioenergie drohen Waldverwüstung und Atomkraftwerke	3
OÖ Landesrätin Langer-Weninger präsentierte Schwerpunkte ihrer künftigen Arbeit	5
Kartoffelmarkt: Anlieferungen im Inland auf saisonüblichem Niveau	6
Tirol: Wolf 118MATK bei Rissen von geschützten Schafen nachgewiesen	7
Tag des Apfels am 12. November: Heimische Früchte mit vorzüglichem Geschmack	8
Berlakovich: Regionalitätsboom auf der Genussmesse Oberwart sichtbar	9

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

Köstinger: Bio-Vorreiterrolle Österreichs weiter ausbauen

Moosbrugger: Biologische Produktion muss sich für Betriebe auch lohnen

Wien, 9. November 2021 (aiz.info). - Heute Nachmittag findet auf Einladung des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (BMLRT) die Bio-Enquete, das größte Branchen- und Expertentreffen im Bio-Bereich, statt. Die Veranstaltung widmet sich verstärkt der Bildung, Beratung und Forschung. Vor allem aber werden der Bio-Aktionsplan der EU und die Zukunft der Bio-Landwirtschaft in Österreich diskutiert. "Mit der Umsetzung der Gemeinsamen EU-Agrarpolitik kommen weitere Herausforderungen auf die Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern zu. Wir wollen gemeinsam die Vorreiterrolle Österreichs in der biologischen Landwirtschaft ausbauen und diesen Bereich gezielt weiterentwickeln", erklärte Bundesministerin **Elisabeth Köstinger** zu Beginn der Tagung. * * * *

"Österreich ist das Bio-Land Nummer Eins, das beweisen die Zahlen für das Jahr 2020: Rund 24.500 Bio-Betriebe, das sind rund 23% aller Betriebe beziehungsweise 26% der landwirtschaftlichen Fläche werden biologisch bewirtschaftet. Im Ackerbau liegt der Anteil der biologisch bewirtschafteten Fläche bei einem Fünftel, im Weinbau sind es 16% und im Obstbau sogar 37%. Viele Länder beneiden uns um diese Erfolgsgeschichte", stellte Köstinger fest.

"Dieser Erfolg kommt nicht von ungefähr. Vor allem die Maßnahmen im Agrarumweltprogramm ÖPUL haben in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten wesentlich zu dieser positiven Entwicklung beigetragen. Jährlich unterstützen wir die Bio-Landwirtschaft mit rund 500 Mio. Euro - und das wird auch so bleiben", kündigte die Ministerin an.

Neues Modulsystem gibt den Betrieben Flexibilität

"Wir müssen aber auch in der Bio-Landwirtschaft besser werden. Mehr Klima- und Umweltschutz, aber dafür mehr Unterstützung - das ist unser Weg. Dafür wird es eine eigenständige Biomaßnahme geben. Ergänzt wird diese durch ein neues Modulsystem. Jeder zusätzliche Blühstreifen, jede weitere Brachfläche, aber auch jeder zusätzliche Verzicht auf Pflanzenschutzmittel, jede neue Weidefläche und die Haltung gefährdeter landwirtschaftlicher Nutztierassen wird damit unterstützt", erläuterte Köstinger. Das Modulsystem gebe den Betrieben Flexibilität und erhöhe den Nutzen für Klima- und Umwelt. "Wer mehr leistet, erhält mehr Geld und sorgt gleichzeitig für mehr Biodiversität, mehr Gewässerschutz, mehr Tierwohl, mehr Klimaschutz", stellte die Ressortchefin klar.

"Wir werden die Bio-Landwirtschaft zukunftsfit machen. Unser Ziel ist es, den Anteil der Bio-Landwirtschaft bis zum Jahr 2030 auf 30% aller landwirtschaftlichen Flächen zu erhöhen. Mit dem neuen Modul-System bieten wir dafür die notwendige Unterstützung und wesentliche Anreize", unterstrich Köstinger.

Moosbrugger: Bio-Bauern brauchen höhere, kostendeckende Preise

"Das Bio-Aktionsprogramm ist wichtig, um die gesamte Wertschöpfungskette in die Weiterentwicklung des Sektors einzubeziehen - vom bäuerlichen Betrieb bis zum Konsumenten. Die biologische Produktion auszuweiten ist aber zu wenig, wir müssen auch den Absatz miteinbeziehen. Mehr Bio wird dann gelingen, wenn die Erzeugnisse in ausreichender Menge und zu Preisen angeboten und gekauft werden, die sich für unsere Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern auch lohnen", stellte

der Präsident der Landwirtschaftskammer (LK) Österreich, **Josef Moosbrugger**, fest.

"Der Biolandbau erzeugt eine besondere Qualität und ist mit höheren Kosten verbunden. Bio-Lebensmittel müssen daher auch in Zukunft einen höheren Preis erzielen. Sie dürfen nicht zu schlecht bezahlten, austauschbaren Eigenmarkenprodukten oder Lockartikeln werden. Biologisch zu wirtschaften, aber konventionell zu verkaufen, kann sich auf Dauer nicht ausgehen. Unsere Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern müssen auch in Zukunft einen höheren, kostendeckenden Preis erhalten", betonte Moosbrugger.

Modularsystem wird begrüßt

"Ich halte das neue Modularsystem des Umweltprogramms ÖPUL für fortschrittlich, fair, leistungsbasiert und sinnvoll. Es bietet allen Betrieben - ob biologisch oder konventionell - mehr Flexibilität und Wahlfreiheit und ist mit weniger Risiken verbunden als das bisherige. Wir sind zuversichtlich, dass dieses System biologische und konventionelle Betriebe auch wieder näher zusammenrücken lässt. Gleiche Leistung soll die gleiche Prämie bringen, Zusatzleistungen auch zusätzliche Abgeltung", hielt der LK-Präsident fest.

Die österreichische Agrarpolitik unterstützt bereits jetzt die Bio-Landwirtschaft mit rund 500 Mio. Euro pro Jahr. 25% der gesamten Direktzahlungen beziehungsweise 44% der Mittel aus dem Agrarumweltprogramm, 32% der Ausgleichszulage, aber auch 33% der beantragten Investitionsförderungen gehen an Bio-Betriebe.

Bio-Konsum nimmt weiter zu

Bio-Produkte haben im Jahr 2020 in Österreich kräftig zugelegt und im Verkauf erstmals einen Marktanteil von 10% erreicht. Die Konsumenten haben um 23% mehr für Bio-Lebensmittel ausgegeben. Die Zahlen für das 1. Halbjahr 2021 zeigen einen weiteren Anstieg von 14,6% gegenüber dem Vergleichszeitraum 2020. Weltweit liegt die Alpenrepublik beim Konsum von Bio-Lebensmitteln (pro Kopf in Euro) auf dem vierten Platz. (Schluss) kam

BFW: Waldbestände zwischen 40 und 60 Jahren speichern am meisten Kohlendioxid

Ziele COP26: Forstwirtschaft ist Teil der Klimaschutz-Lösung

Wien, 9. November 2021 (aiz.info). - Im Projekt "CareforParis", an dem das Bundesforschungszentrum für Wald (BFW), die Universität für Bodenkultur Wien (Boku), Wood K plus und das Umweltbundesamt mitarbeiteten, haben Berechnungen unterschiedlicher Szenarien die Rolle des Forsts in Sachen Klimaschutz bestätigt. Dies wird vor allem durch den Einsatz von Holzprodukten und die Substitution nicht erneuerbarer Stoffe und Energieträger durch Holz erreicht. Je nach Bewirtschaftung hat der Wald eine Pufferwirkung von 30 bis 100 Jahren, dann nicht mehr. "Entscheidend ist vor allem, dass wir den Ausstieg aus der Nutzung fossiler Rohstoffe schaffen", sagt **Peter Mayer**, Leiter des BFW. Derzeit stammen laut Statistik Austria 70% der verwendeten Energieträger aus fossilen Quellen (Öl, Gas und Kohle). Der Wald könne daher nicht alle Probleme der Klimakrise lösen. * * * *

Zudem setzen die Auswirkungen des Klimawandels dem österreichischen Wald massiv zu. Bei allen untersuchten Szenarien gehen bis zum Jahr 2150 der Zuwachs und der Holzvorrat zurück. Die CO₂-Neutralität des Ökosystems Wald steht daher durch die negativen Auswirkungen des Klimawandels ab 2050 auf der Kippe. Überdies ist wissenschaftlich nicht erwiesen, dass alte Forstbestände eine höhere Senkenwirkung haben - ganz im Gegenteil: Einzelne stehende alte Bäume können zwar tatsächlich eine höhere Kohlenstoff-Speicherleistung haben als einzelne junge Bäume. Wälder bestehen aus vielen Einzelbäumen, und alte Bestände aus viel weniger Bäumen als Jungbestände. Die Summe von einzelnen Bäumen, also ein Waldbestand, bindet umso mehr Kohlenstoff, je mehr Holz auf der von ihm eingenommenen Fläche zuwächst. Der Zuwachs eines Bestandes hat daher typischerweise ein Maximum, da er wegen der natürlichen Mortalität aus immer weniger Einzelbäumen besteht. Diese Tatsache wirkt stärker als die Kohlenstoff-Speicherung einzelner alter Bäume, betont das BFW. Daher haben laut österreichischer Waldinventur, die dafür 80.000 einzelne Bäume in ganz Österreich genau vermisst, Forstbestände zwischen 40 und 60 Jahren die höchste Speicherleistung für Kohlenstoff. "Mit höherem Alter nimmt diese deutlich ab", sagt **Klemens Schadauer**, Leiter der österreichischen Waldinventur am BFW.

Wald der Zukunft: Klimafit und artenreich

Ältere Bäume sind zusätzlich anfälliger gegenüber Katastrophen, wie durch Windwurf oder Insekten. Die Klimaerwärmung verändert zusätzlich die ökologischen Rahmenbedingungen viel schneller, als die Bäume sich darauf einstellen können. Die Wissenschaftler erwarten, dass die Extremwetterereignisse zunehmen werden und folglich auch die Schäden an Wäldern. Das wirkt sich negativ auf die Speicherwirkung des Waldes aus und erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass der Forst zu einer Kohlendioxidquelle wird, wie Modellierungen des BFW zeigen. Um den Wald der Zukunft klimafit zu gestalten und damit einen Beitrag zu den weltweiten Klimazielen der COP26 zu erreichen, empfiehlt das BFW ein aktives Management. Das beginnt bei der Förderung von Laub- und Mischwäldern und geht über die Verwendung von trockenheitsresistenteren Herkünften bis zum Pflanzen von neuen Baumarten. "Damit wird neben dem Klimaschutz auch die Basis dafür gelegt, dass die wichtige Biodiversität im Wald erhalten und weiter verbessert werden kann", sagt Mayer. (Schluss)

Titschenbacher: Ohne Bioenergie drohen Waldverwüstung und Atomkraftwerke

Förderaktionen für Holzenergie sind richtig und wichtig

Wien, 9. November 2021 (aiz.info). - "Gelingt es nicht, aus der Nutzung fossiler Energiequellen auszusteigen, droht uns eine unglaubliche Waldverwüstung. Einen ersten Vorgeschmack geben uns die Waldbrände in aller Welt und nunmehr auch in Niederösterreich. Nur der Ausbau aller erneuerbaren Energietechnologien ist die Grundlage, um unseren Wald und damit die Biodiversität vor dem Klimawandel zu schützen. Eine tragende Rolle spielt dabei die Bioenergie. Gemeinsam mit einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung ist sie das Rückgrat der Energiewende", betont **Franz Titschenbacher**, Präsident des Österreichischen Biomasse-Verbandes. * * * *

Holz nutzen - Wälder und Klima schützen

"Dank des Bioenergieausbaus kann Österreich auf Kohle und Atomenergie verzichten, denn in den vergangenen Jahren wurden viele Bioenergieanlagen errichtet, die in Summe die Kapazität des Atomkraftwerks Zwentendorf und sämtlicher abgeschalteter Kohlekraftwerke in Österreich übertreffen. Weil noch immer weniger Holz genutzt wird als nachwächst, ist der Vorrat, verglichen mit 1960, um 50% gestiegen. Die Waldfläche ist beinahe um die Größe des Burgenlandes gewachsen. Österreich liegt damit im europäischen Spitzenfeld. Ein Umstieg auf erneuerbare Energien mit einem starken Fokus auf Holz, wie es von der Bundesregierung im Raumwärmebereich forciert wird, ist ein Leuchtturm für effektive Klimapolitik und ein Beitrag zum Schutz unserer Wälder. Es gilt das Motto: Holz nutzen - Wälder und Klima schützen", so Titschenbacher.

Blackout-Gefahr sinkt durch Bioenergienutzung

"Die Bioenergienutzung führt zu zahlreichen positiven Effekten: Ein nicht bewirtschafteter Wald wird in absehbarer Zeit selbst zu einer CO₂-Quelle, weil durch den Verrottungsprozess das gespeicherte CO₂ an die Atmosphäre freigegeben wird. Eine nachhaltige Waldbewirtschaftung mit Ausbau der Speicherung in Holzprodukten sowie der Ersatz fossiler Energieträger durch die Nutzung biogener Reststoffe führen dagegen zu einer Win-win-Situation für den Wald und das Klima. Die Kosten für erneuerbare Energien werden durch die Bioenergie massiv reduziert. In den vergangenen 15 Jahren haben sich die österreichischen Haushalte, die mit Holzbrennstoffen heizten, mehr als 3 Mrd. Euro an Brennstoffkosten erspart, in fossilen Hochpreisphasen 300 Mio. Euro jährlich", gibt der Präsident zu bedenken.

Außerdem sinke durch die Bioenergienutzung die Blackout-Gefahr. Die zu starke Verlagerung der Raumwärmeproduktion auf den Stromsektor und die Abkehr der Stromerzeugung aus Biomasse habe zu einer Winterstromlücke geführt, die nur mit Kohle-/Erdgas- und Atomstromimporten gedeckt werden könne, so Titschenbacher.

Bioenergie hat in Österreich große Bedeutung

In Österreich stellt die Bioenergie mehr als die Hälfte der verbrauchten erneuerbaren Energie bereit. Holzbrennstoffe basieren auf Reststoffen und Koppelprodukten, die im Wald und bei der Produktion von Holzprodukten sonst bei der Waldpflege anfallen. Diese würden sonst ungenutzt verrotten. Damit ist Bioenergie der günstigste nachhaltige Brennstoff für erneuerbare Fernwärme, die Beheizung von Haushalten, für KWK-Anlagen sowie die Energieversorgung der Holzindustrie und benötigt die mit Abstand geringsten Förderhöhen.

Für einen Kubikmeter verbautes Holz fallen sechs Kubikmeter Nebenprodukte an, die auch energetisch verwertet werden können. Die energetische Nutzung dieser Nebenprodukte generiert die mit Abstand höchsten CO₂-Einsparungen in der Verwertung solcher Produkte. Die Nutzung von Bioenergie in KWK-Anlagen ist laut dem Weltklimarat (IPCC) die Grundlage zur Erreichung negativer Emissionen, die für die Einhaltung des 1,5 Grad-Zieles notwendig sind und unterstützt gleichzeitig den Kohlenstoff-Vorratsaufbau im Wald.

Wie Bioenergienutzung und nachhaltige Waldbewirtschaftung zusammenspielen, kann in der Broschüre "Energiewende und Bioenergienutzung", die gemeinsam mit dem Umweltdachverband erstellt wurde, nachgelesen werden. (Schluss)

OÖ Landesrätin Langer-Weninger präsentierte Schwerpunkte ihrer künftigen Arbeit

Einsatz für jeden einzelnen landwirtschaftlichen Betrieb

Linz, 9. November 2021 (aiz.info). - Landesrätin **Michaela Langer-Weninger** wurde am 23. Oktober als Landesrätin in Oberösterreich für das um die Feuerwehr-Agenden erweiterte Ressort mit den Schwerpunkten Landwirtschaft und Gemeinden angelobt. "Mit großer Motivation und Vorfreude übernehme ich die Verantwortung für ein umfangreiches und schönes Ressort. Der Dreiklang Gemeinden-Landwirtschaft-Ehrenamt ist auch in Zukunft der Garant für ein lebenswertes Oberösterreich der Regionen. Ich möchte das stärken, was die Menschen im Land als Teil ihrer Identität und Lebensrealität schätzen: Hochstehende Kulinarik aus besten Lebensmitteln, vor Ort in der Gemeinde anpacken und sinnstiftende Gemeinschaft in den Vereinen. Als Ressortverantwortliche für den ländlichen Raum werde ich mich mit aller Kraft dafür einsetzen, dass die Menschen auch in Zukunft gerne in Oberösterreich leben und mitgestalten", so Langer-Weninger. * * * *

Auch wenn die Corona-Pandemie Chancen und positive Entwicklungen in der Landwirtschaft mit sich brachte, stehe die Landwirtschaft in Oberösterreich unter Druck. Der bei Weitem überwiegende Teil der Produktionsleistung gehe in die Verarbeitung, den Handel und die Gastronomie. Das abseits der Direktvermarktung herrschende Preisniveau mache es erforderlich, die Betriebe noch effizienter zu führen oder zu vergrößern. So hatte die Landwirtschaft 2005 noch einen Anteil von 20,2% an der Wertschöpfungskette Agrargüter, Lebensmittel und Getränke. Dieser Anteil verringerte sich im Jahr 2019 auf 17,5%. Gemessen am Bruttoinlandsprodukt der Volkswirtschaft sank der Anteil um ein Zehntel, und zwar von 0,9 auf 0,8%, teilt das Land OÖ mit.

Unbequeme Tatsachen konsequent ansprechen

"Mein Ziel ist ganz klar, die Vielfalt und Anzahl der heimischen Betriebe hochzuhalten und dadurch unsere ländlichen Regionen zu stärken. Ich setze mich für jeden einzelnen Betrieb ein, weil die Menschen dahinter das soziale Leben und die Wirtschaft vor Ort bereichern, unsere Kulturlandschaft pflegen und klimafreundlich in geschlossenen Kreisläufen beste Lebensmittel produzieren", so Langer-Weninger. "Ich sehe meine Aufgabe auch darin, unbequeme Tatsachen konsequent anzusprechen. Und dazu gehört, dass die in Oberösterreich vorherrschenden Familienbetriebe mit ihren vielen positiven Wirkungen nicht mit Produktpreisen überleben können, die auf internationalen Märkten gebildet werden. Der Erhalt unserer Agrarstruktur wird langfristig nur über eine faire Leistungsabgeltung und damit höhere Produktpreise möglich sein. Denn gerade in Oberösterreich ist eines klar: Ein gut bezahlter Job außerhalb der Landwirtschaft und mit einer geregelten 40-Stunden-Woche ist jederzeit zu finden."

Faire Entlohnung abseits öffentlicher Unterstützung

Die oberösterreichische Landwirtschaft ernährt mit ihrer Produktion 2,3 Mio. Menschen und sichert knapp 100.000 Arbeitsplätze. Dabei geht es nicht allein um die Arbeitsplätze direkt auf den Bauernhöfen, sondern auch Zehntausende Jobs in den vor- und nachgelagerten Bereichen. "Ich freue mich auf die kommende Aufgabe, das politische Umfeld für die Landwirtschaft so zu gestalten, dass die Betriebe optimal auf die Erfordernisse des Marktes eingehen können. In Oberösterreich erwirtschaften die Betriebe einen vergleichsweise großen Anteil ihres Einkommens mit der eigenen

Produktion und nicht aus öffentlichen Unterstützungen. Das muss auch unser Anspruch für die Zukunft sein, und dazu brauchen wir alle relevanten Akteure bis hin zu den Konsumenten. Aus Wertschöpfung muss Wertschätzung entstehen. Denn die Bäuerinnen und Bauern möchten für ihre Leistung fair entlohnt werden und ihre Einkommen über angemessene Produktpreise erwirtschaften", so Langer-Weninger.

Im Bereich der Forstwirtschaft möchte die Neo-Landesrätin alle maßgeblichen Akteure einbinden sowie ein modernisiertes und verschlanktes Jagdgesetz vorlegen. Für das Aufgabengebiet Agrar schlägt Langer-Weninger konkret folgende Maßnahmen vor: Eine flächendeckende Bewirtschaftung durch passende Programme im Rahmen der ländlichen Entwicklung erhalten; die Investitionsförderung absichern; die laufende Weiterentwicklung der landwirtschaftlichen Praxis zur Vermeidung negativer Auswirkungen auf den Naturhaushalt und die Artenvielfalt; die Verhandlungsposition der Landwirtschaft stärken, um den gesunkenen Anteil an der Lebensmittelwertschöpfung wieder zu heben; eine Photovoltaik-Offensive und den Ausbau der Beratungsleistungen mit dem Ziel energieautarker Bauernhöfe; die Forcierung eines Innovationstopfes für den Ausbau der agrarischen Vielfalt; eine praxistaugliche Aus- und Weiterbildung in der Land- und Forstwirtschaft; die Vorreiterrolle bei Tierwohl weiter ausbauen; Klimaschutz in der Landwirtschaft durch agrarische Forschung; die Wälder für die Zukunft klimafit machen und Diversität fördern; den Wald-Wild-Dialog ausbauen sowie die Modernisierung des Jagdgesetzes.

Ernährung: Eindeutig nachvollziehbare Herkunftskennzeichnung

Beim Thema Ernährung ist es Langer-Weninger ein Anliegen, den Menschen im Land zu zeigen, wo die Lebensmittel herkommen und wie sie produziert werden. "So stärken wir die Verbindung zu den Konsumenten und geben den Lebensmitteln ihren Wert zurück", spricht sich die Agrar-Landesrätin für eine eindeutig nachvollziehbare Auslobung aus.

Konkret geplante Maßnahmen sind: Heimische Lebensmittel in öffentlichen Küchen und in der Gemeinschaftsverpflegung forcieren; Bewusstseinsbildung für regionale Lebensmittel durch die Kulinarik-Initiative Genussland Oberösterreich; Ernährungswissen durch Schmecks-Blog, die Esserwisser-Plattform, Angebote von Bildungsanbietern wie dem Ländlichen Fortbildungsinstitut (LFI) und Medienkooperationen stärken; aktive Kommunikation und Positionierung Oberösterreichs als Lebensmittelstandort ersten Ranges; Auslobung der Lebensmittelherkunft auch in der Gastronomie verankern und ausweiten. (Schluss)

Kartoffelmarkt: Anlieferungen im Inland auf saisonüblichem Niveau

Aussortierungen weiterhin hoch - Absatz im Handel zufriedenstellend

Wien, 9. November 2021 (aiz.info). - Der heimische Speisekartoffelmarkt zeigt sich im Wesentlichen unverändert zu den Vorwochen. Die Anlieferungen der Landwirte laufen in gewohntem Umfang. Vorrangig wird dabei Ware aus nicht frostsicheren Zwischenlagern und Partien mit eingeschränkter Lagerfähigkeit angedient, berichtet die Interessengemeinschaft Erdäpfelbau. Unverändert hoch fallen die Aussortierungen aufgrund von Drahtwurmfraß, mechanischen Beschädigungen oder Fäulnisstellen aus. Auf der Absatzseite wird weiterhin von einem stetigen, durchaus

zufriedenstellenden Umsatz im Lebensmitteleinzelhandel berichtet. Auch in der Gastro- und Großküchenverpflegung waren die abgesetzten Mengen zuletzt durchaus in Ordnung. Ungewiss ist aber, wie stark die Gastronomie von der zu Wochenbeginn in Kraft getretenen 2 G-Regelung in den kommenden Wochen betroffen sein wird. * * * *

Erzeugerpreise auf dem Vorwochenniveau

Vom Exportmarkt gibt es vorerst noch keine neuen Impulse. Die Erzeugerpreise wurden auf dem Vorwochenniveau fortgeschrieben. In Niederösterreich wurden für Speisekartoffeln zu Wochenbeginn meist 18 bis 20 Euro/100 kg bezahlt, wobei einzelne Aufkäufer weiterhin Abschläge für den hohen Logistik- und Sortieraufwand in Rechnung stellen. Aus Oberösterreich wurden unverändert bis zu 25 Euro/100 kg genannt.

In Deutschland hat sich die Nachfrage nach Speisekartoffeln auf normalem Niveau eingependelt. Das Preisniveau für frische Feldware blieb dabei stabil. Einzig Partien, die schlecht lagerfähig sind oder in provisorischen Lagern untergebracht sind, drängen auf den Markt und wurden mit Preiszugeständnissen abgegeben. Für Lagerware wurden dagegen Zuschläge bis zu 4 Euro/100 kg erzielt. Die Absortierungen aufgrund von Qualitätsmängeln fallen weiterhin recht hoch aus und schmälern entsprechend die Nettoausbeute. Der Absatz über den Lebensmitteleinzelhandel hat sich nach den Herbstferien wieder etwas belebt und auch die Gastronomie ordert stetig. Exporte laufen in überschaubarem Umfang Richtung Baltikum und dem Balkan. Die Erzeugerpreise haben sich aufgrund der gewährten Lagerzuschläge etwas erhöht. Zu Wochenbeginn wurden im deutschen Bundesdurchschnitt für Speiseware meist 14 bis 16 Euro/100 kg gezahlt. (Schluss)

Tirol: Wolf 118MATK bei Rissen von geschützten Schafen nachgewiesen

In Summe wurden von diesem Tier 59 Schafe getötet und zwei verletzt

Innsbruck, 9. November 2021 (aiz.info). - Der in Tirol bereits zum Abschuss freigegebene Wolf mit der Bezeichnung 118MATK ist verantwortlich für weitere sechs tote Schafe auf einer mit einem stromführenden Weidenetz eingezäunten Weide in Pfaffenhofen (Innsbruck-Land). Das ist das Ergebnis der Genotypisierung der am 9. Oktober im Zuge der Rissbegutachtung genommenen Proben. * * * *

"In Summe hat dieser Wolf nunmehr nachweislich 59 Schafe getötet und zwei Tiere verletzt. Zuletzt wurden Schafe auf einer geschützten Heimweide angegriffen und getötet. Mit dem Nachweis in Pfaffenhofen ist einmal mehr bestätigt, dass der Wolf eine unmittelbare Gefahr für Weidtiere nicht nur auf den Almen, sondern auch im Siedlungsgebiet darstellt", betont LH-Stellvertreter Josef Geisler, der den Abschussbescheid eigenhändig unterzeichnet hat. Umso unverständlicher ist für ihn die Haltung des WWF.

WWF und Ökobüro haben gegen den bestehenden Ausnahmebescheid - wie auch schon in Salzburg und Kärnten - Beschwerde eingelegt. Der Einspruch hat keine aufschiebende Wirkung, die Abschussgenehmigung gilt weiterhin. Über die Beschwerde und den Ausschluss der aufschiebenden Wirkung entscheidet nunmehr das Landesverwaltungsgericht. (Schluss)

Tag des Apfels am 12. November: Heimische Früchte mit vorzüglichem Geschmack

Zugang zu regionalen Lebensmitteln ist vielfältiger und einfacher geworden

Linz/Innsbruck, 9. November 2021 (aiz.info). - Am Tag des Apfels, am 12. November, steht die bei den Österreicherinnen und Österreichern beliebte Obstart im Mittelpunkt. Nach einigen Herausforderungen im heurigen Witterungsverlauf beginnend mit extrem tiefen Wintertemperaturen von mehr als -25°C und viel Schnee in Osttirol, Blütenfrost in weiten Teilen Tirols sowie regionalen Hagelschäden in Oberösterreich machte der goldene Herbst bei der Qualität einiges wett. Nach einem verzögerten Vegetationsstart im Frühjahr und einer späten Ernte bis Anfang November überzeugen heimische Äpfel heuer mit ihren frischen, leuchtenden Farben und ihrem hervorragenden Geschmack als der ideale Gesund- und Muntermacher. * * * *

In Oberösterreich werden derzeit 1.700 ha Fläche an Intensivobstkulturen bewirtschaftet. Mit rund 400 ha Tafeläpfeln, von denen zirka 360 im Vollertrag stehen, ist diese Obstart in Oberösterreich nach wie vor das Flaggschiff des heimischen Obstbaus, das sich ungebrochener Beliebtheit erfreut. Von den rund 20.000 t an Tafeläpfeln finden sich etwa 4.000 t in den Regalen der heimischen Lebensmittelketten. Der Großteil wird ab Hof und auf Bauern- und Wochenmärkten verkauft.

In Tirol bewirtschaften rund 80 Familienbetriebe über 200 ha Obstfläche im Haupt- oder Nebenerwerb. Knapp 50% der Obstanbaufläche und mit einer Jahresernte von rund 3.500 t entfallen auf die Hauptkultur Apfel. Der Anteil an biologisch produzierten Äpfel liegt in dem Bundesland bei rund 20%. Moderne Obstanlagen mit Hagelschutznetzen, wassersparender Tröpfchenbewässerung sind Produktionsstandard. Der Einsatz von Betriebsmitteln erfolgt zielgerichtet und sparsam unter Zuhilfenahme von Prognosemodellen und Warndienstempfehlungen.

Wichtiger Beitrag zur Eigenversorgung

Jede Person verzehrt im Jahr durchschnittlich 14 kg an Tafeläpfeln. Bei 1,5 Mio. Einwohnern in Oberösterreich ist das ein Potenzial von 21.000 t. "Damit decken wir mit unserer heimischen Ernte den Bedarf zu einem Großteil ab und leisten so einen wichtigen Beitrag zur Eigenversorgung", rechnet der Obmann der oberösterreichischen Obstbauern, **Franz Allerstorfer**, vor. "Wir stellen in den letzten Jahren steigendes Interesse an der Tafelapfelproduktion auch bei Neueinsteigern, welche sich der Direktvermarktung verschrieben haben, fest", freut sich Landwirtschaftskammer (LK) OÖ-Vizepräsident **Karl Grabmayr**. "Obst in Form von Tafelobst, Saft oder Schnaps ist in Tirol seit jeher ein wichtiger Teil der Tiroler Landwirtschaft. Für Konsumenten ist der Zugang zu regionalen Lebensmitteln in den letzten Jahren wesentlich vielfältiger und einfacher geworden", berichtet LK Tirol-Fachbereichsleiter Wendelin Juen: "Die Tiroler können die wertvollen Produkte direkt ab Hof, über Gemüsebox, Bauernbox, Bio-Box, Foodcoops, Bauermärkte, Bauernläden, Automaten, Selbstbedienungsläden et cetera sowie über den Lebensmittelhandel beziehen. Lange Transportwege rund um den Globus werden so vermieden, klimaschonender geht's nicht." Auch LK Tirol-Präsident Josef Hechenberger hob den Mehrwert der heimischen Äpfel hervor: "Die Zeit der Pandemie hat uns gezeigt, wie wertvoll es ist, eine lokale und kleinstrukturierte Lebensmittelproduktion im Land zu haben, die unsere Versorgung sichert. Unsere Obstbaubetriebe sind ein wichtiger Teil davon."

Unter den Sorten finden sich neben den Klassikern Gala, Elstar; Jonagold oder Topaz auch beliebte Früchte von Boskoop, Arlet, Fuji, RubINETTE, Pinova oder Braeburn sowie von neueren Sorten wie Jazz und Mairac. (Schluss)

Berlakovich: Regionalitätsboom auf der Genussmesse Oberwart sichtbar

Reges Interesse zeigt Stellenwert heimischer Lebensmittel

Eisenstadt, 8. November 2021 - Von 5. bis 7. November fand die Genussmesse in Oberwart (Bgl.) unter Einhaltung strenger Sicherheitsauflagen statt. Nach dem coronabedingten Ausfall 2020 zeigten heuer 160 Aussteller aus sieben Nationen Produkte aus ihrer jeweiligen Region. "Regionalität und Nachhaltigkeit in einer Mischung aus Exklusivität und Bodenständigkeit werden auf der Genussmesse in Oberwart großgeschrieben. Das rege Interesse zeigt den hohen Stellenwert heimischer Lebensmittel. Vor allem bietet die Genussmesse auch burgenländischen Betrieben eine Plattform, ihre regionalen Produkte einem breiten Publikum zu präsentieren", so **Nikolaus Berlakovich**, Präsident der Burgenländischen Landwirtschaftskammer. Im Rahmen der Genussmesse wurde erneut der Regionalitätspreis der Bezirksblätter Burgenland, die dieses Thema schon länger aufgegriffen haben, überreicht. Die Burgenländische Landwirtschaftskammer ist seit Jahren Partner und Unterstützer des Regionalitätspreises. (Schluss)